

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Hiemann in Stolp
Verantwortlich für den literarischen Teil: Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von A. W. Feigels Buchdruckerei
in Stolp.
Kreuzweg Nr. 18. Telefon Nr. 112. Preis, Postporto

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gewöhnliche Korpuszeile oder deren Raum für Einberufung 10 Pf., für Ausberufung 15 Pf. — Kl. Klame für die 3-spaltige Korpuszeile oder deren Raum 3 Pf.

Nr. 112

Sonnabend, den 13. Mai

1911

Akademische Freiheit.

Wenn, manchmal nach langen Mühen und Sorgen, der Sohn glücklich das Abiturium hinter sich hat und nun als flotter Student zur Univerſität zieht, fragt sich mancher Vater und manche Mutter befürmerten Herzens: „Wird unser Kind, das solange unsere Fürsorge behütet, beim Sinaustreten ins Leben den Genuß der neuen, ungebundenen Freiheit zu würdigen und zu ertragen verstehen?“ Nicht mit Unrecht stellen sich die Eltern diese Frage. Nicht an Mangel an Begabung scheitert so mancher deutsche Student in seinem gewählten Spezialfache. Rein, vielfach sind es gerade die hoffnungsvollsten Jünglinge, die auf der Schule die besten Erfolge, die vorzüglichsten Zeugnisse der Schule die besten Erfolge, die vorzüglichsten Zeugnisse aufzuweisen konnten, die später, der strengen Zucht entwachsend, sich zersplittern, das Arbeiten verlernen, auf Abwege geraten, kurz, wie man bezeichnend sagt, „verbummeln“. Sie alle haben das kostbarste Geschenk, das ihnen, wie jedem Menschen werden konnte, die Freiheit und Selbstbestimmung, nicht zu schätzen gewußt. Sie haben nicht verstanden, daß die „akademische Freiheit“, der so viele wieder tönen, nicht mit Zügellosigkeit und Planlosigkeit verwechselt werden darf, daß nur der wahrhaft frei ist, der Selbstzucht übt und unaufhörlich an der Verbesserung seines Wissens und seines inneren Menschen arbeitet. Freiheit verpflichtet ebenso gut wie Ab-

Die deutsche Studentenschaft täte gut, wenn sie sich das stets vor Augen halten und beherzigen möchte, was der Rektor der Freiburger Univerſität, Professor Dr. Fabricius, bei den Inmatikulationen über die akademische Freiheit zu sagen mußte. Er konstatierte mit Genugtuung, daß manche Mißbräuche des akademischen Lebens, manche studentische Unsitten, z. B. das unmäßige Trinken und der unvernünftige Trinkzwang in den letzten Jahren und der unvernünftige Trinkzwang in den letzten Jahren, sehten nachgelassen hätten oder ganz verschwunden seien, ohne daß das akademische Leben an Frische und Fröhlichkeit Einbuße erlitten hätte. Das sei auch für das Ansehen der akademischen Jugend von Bedeutung, denn man könne beobachten, wie ihre Sitten und Unsitten junge Leute anderer Klassen und Berufe stark zur Nachahmung anreizten. Die akademische Jugend habe die Verpflichtung, das sittliche Verhalten und Benehmen jederzeit und an jedem Ort so einzurichten, daß es vorbildlich, erzieherisch, veredelnd auch auf andere wirke. Von der Freiheit möge Gebrauch gemacht werden im Sinne eines großen ungeheuren Vertrauens, das den jungen Akademikern geschenkt sei; das Vertrauen aber sei zu verdienen durch Selbstzucht, Pflichttreue und Gewissen. Vielen komme diese Bedeutung der akademischen Freiheit nie so recht zum Bewußtsein. Wenn ein großer Teil der Studierenden vor Schluß der Vorlesungen den Besuch einstelle, so werde das gar zu gern als Ausübung eines guten Rechts angesehen; kaum daß noch daran gedacht werde, wie niederdrückend für den Dozenten das Gefühl sei, seine Vorlesungen so gering geachtet zu sehen. Professor Fabricius berührte weiter den schlimmen Einfluß schlechter Beispiele im Leben; man möge nicht Dinge für falsch und schweidig halten, die man bis dahin für unrecht angesehen habe. Man solle auf die Berge steigen und sich in echter Jugendlust der herrlichen Natur erfreuen; die Kommilitonen aus dem Norden Deutschlands sollten die Eigenart süddeutschen Lebens kennen lernen, die einheimischen Kommilitonen aber die Kameraden aus dem Norden offenen Herzens aufnehmen. Die äußere Einheit des Vaterlandes müsse immer wieder innerlich errungen werden.

Die Tagespolitik

Inland.

Scheitern der elsaß-lothringischen Verfassungsvorlage?
Die Reichstagskommission hat in ihrer Donnerstagssitzung den Verfassungsentwurf für Elsaß-Lothringen mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt. In Abgeordnetenkreisen ist man der Meinung, daß damit das Schicksal des Entwurfs endgültig besiegelt ist und er auch im Plenum abgelehnt werden wird. Eine amtliche Erklärung mißt der Abstimmung keine Bedeutung für das Schicksal der Vorlage bei.

Die von der Reichspartei eingebrachten Anträge zu dem § 24 a, b (Sprachenparagraph) wurden abgelehnt. Infolgedessen enthielten sich die Nationalliberalen der Abstimmung. Das Wahlgesetz ist noch keiner Beratung unterzogen worden. Eine Anzahl Kommissionsmitglieder und besonders lebhaft auch verschiedene Vertreter der Regierung erklärten diese Schlussabstimmung für unzulässig, da solche Schlussabstimmungen bei Kommissionsberatungen überhaupt nicht in Frage kommen könnten. Ob ein Antrag an den Vorsitzenden, die Kommission zur Beratung des Wahlgesetzes zusammenzuberufen, Erfolg haben wird, steht dahin.

Eine Einigung der Stuttgarter bürgerlichen Parteien
hinsichtlich der Oberbürgermeisterwahl dürfte in letzter Stunde erfolgen. Der von Konservativen, Zentrum und Nationalliberalen unterstützte Regierungsrat Lautenschlager dürfte auch die Stimmen des Freisinnigen erhalten, so daß Aussicht für ihn besteht, über den sozialdemokratischen Gegner zu siegen.

Deutsche Kolonien.

Menschenfresser in Südkamerun. Die Strafexpedition, die vor einiger Zeit in Südkamerun gegen den Stamm der Süd Mafa ausgesandt worden ist, hat sehr interessante Beobachtungen gemacht, die jetzt bekannt werden. Bei den Mafa ist heute die Menschenfresserei noch vollständig im Schwunge. Das Menschenfleisch bildet sogar ihre Hauptnahrung, und zum Unterschiede von anderen Stämmen verschonen sie auch ihre eigenen Toten nicht, sondern verzehren sie ohne Scheu. Von anderen Stämmen werden Personen eingekauft, in Elskaberei gehalten, gemästet und hierauf — nicht etwa unter besonderen Zeremonien — geschlachtet und verspeist. Nur den wohlhabenderen Mitgliefern bietet sich immer die Möglichkeit, über frisches Menschenfleisch zu verfügen, die ärmeren müssen sich damit begnügen, das Fleisch erschlagener Feinde zu verwenden. Der Person, welche genügend Fett angelegt hat, zum Schlachten reif zu sein, wird an dem

Tage, an dem sie fällig wird, verflücht, daß sie jetzt werden müsse. Der Betreffende wird nun gleich einem Stück Vieh gefesselt, aus seinem Gewahrsam geschleppt und ohne viel Umstände zu einem Schlachtbock geführt, wo er durch einen Weilschlag in den Nacken getötet wird. Vorzugsweise werden dann als besondere Delikatesse das Hirn und die Augen genossen; die fetten Fleischteile röstet man am offenen Feuer. Die „minder schmackhaften“ Partien unterzieht man einer Art Räucherprozess. Die Strafexpedition, die gegen den Stamm ins Werk geest wurde, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Jeder Fall von Menschenfresserei, der zur Kenntnis der Kolonialbehörde gelangt, wird mit dem Tode bestraft — ein minder strenges Rechtsmittel würde wenig Eindruck machen.

Rußland.

Die Duma gegen Stolypin. Die russische Duma hat mit 202 gegen 82 Stimmen die folgende von den Skobzlejew eingebraute Resolution gefaßt: Daß der Ministerpräsident den Beschluß des Ministerrates, die Sensitivität in den sechs Westgouvernements einzuführen, der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet hat, sieht die Duma als eine Verletzung des § 87 der Grundgesetze, folglich als die Ausführung einer ungesetzlichen Handlung an und erachtet die Erklärungen des Ministerpräsidenten für ungenügend.

— Gegen den Präsidenten der Petersburger Stadtverwaltung und andere hochstehende Beamten ist ein Strafverfahren wegen Unterschlagungen und Bestechlichkeit eingeleitet worden.

Amerika.

Die Uebergabe von Suarez erfolgte durch den Kommandanten Navarro nach dreitägigem Kampf. Madero, der Führer der Rebellen, ließ Navarro und 27 Offiziere auf Ehrenwort frei, von den gefangenen 500 Bundesoldaten schlossen sich 150 den Rebellen an.

Afrika.

Aus Marokko wird gemeldet, daß in der Umgegend des Lagers des Obersten Brulard starke feindliche Reiterhorden streifen. Wie es den Anschein hat, planen die Marokkaner, deren Hauptmacht bei Mekro Nembra stehen soll, einen Anschlag auf Rabat. Auch auf Fez ist ein neuer Angriff durch die Beni Mir versucht worden, der aber mit einem Verlust von 80 Mann zurückgeschlagen wurde. Inzwischen wächst das Mißtrauen zwischen Frankreich und Spanien, das schon zu einer erregten Preßdebatte geführt hat.

Luftschiffahrt.

Todessturz eines deutschen Fliegers. Die Aviatik hat ein neues Opfer gefordert. Der 23-jährige Flugschüler Bodemüller, Sohn eines Lehrers in Wshersleben, stürzte auf dem Flugplatz Johannesthal ab und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Er prallte mit seinem Apparat gegen die Bretterwand eines Posthäuschens, die glatt durchgeschlagen wurde, während das Borderteil des Eindeckers zerbrach. Bodemüller, der auf seinen Sitz geblieben war, stieß mit Kopf und Brust gegen die Balkenanlage der Decke des Häuschens, wobei ihm der Brustkasten zerquetscht und die Lunge zerrissen wurde. Auch im Gesicht hatte er schwere Wunden dabongetragen. Sofort erteilte ärztliche Hilfe kam zu spät.

— Das Luftschiff „Deutschland“ unternahm Donnerstag eine Passagierfahrt rheinaufwärts bis zum Siebengebirge.

Deutscher Reichstag.

(172. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 11 Mai.

Die zweite Lesung der Reichsversicherungsreform wird fortgesetzt. § 340 regelt die Wahl des Rassenvorstandes. Ferner wird mit zur Beratung gestellt die Drittelung der Beiträge, die die Kommission bekanntlich entgegen der im Regierungsentwurf vorgeschlagenen Halbierung heibehalten hat.

Die Sozialdemokraten beantragten statt der Kommissionsbeschlüsse bei Orts- und Landkrankenkassen durchweg die Wahl des Vorsitzenden durch die Vorstandsmitglieder und zwar in gemeinsamer Abstimmung der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten. Die Polen beantragten, die Landkrankenkassen durchweg mit den Ortskrankenkassen gleich zu behandeln. Den gleichen Antrag stellt die Volkspartei.

Krankenkassen und Parteipolitik.

Abg. Graf Westarp (H.): Der Mißbrauch der Krankenkassen zu parteipolitischen Zwecken muß beseitigt werden und das ist der Zweck der vorliegenden Bestimmung. Die Arbeitgeber haben sich immer mehr von der Verwaltung der Ortskrankenkassen zurückgezogen und ebenso die Arbeiterkreise, die nicht zur Sozialdemokratie gehören. Die bekannten Düsseldorf Verträge, die der Zentralverband der sozialdemokratischen Krankenkassen mit dem Verband der Bureauangestellten abgeschlossen hat, stellen u. a. fest, daß ein Angestellter nicht gekündigt werden kann, wenn er wegen politischer oder religiöser Verbrechen und Vergehen bestraft ist. Dazu gehören die Verbrechen des Hochverrats und des Landesverrats, der Majestätsbeleidigung, der verbrecherischen Beeinflussung der Wahlfreiheit (Unruhe bei den Sozialdem.), der Widerstand gegen die Staatsgewalt, die Gotteslästerung usw. Auf Grund dieser ganz ungeheuerlichen Vertragsformulare sind unfähige Beamte nur deshalb in die Kassen hineingekommen, weil sie auf dem Gebiete der politischen oder gewerkschaftlichen Bewegung sich Verdienste um die Sozialdemokratie erworben haben. Weiter erhebe ich den Vorwurf gegen die Krankenkassen, daß sie ihre Angehörigen zu sozialdemokratischen Agitationen mißbrauchen. Der Abg. Hoch hat die Verantwortung für die seltsamen Anstellungenverträge auf die Aufsichtsbehörde abzuschieben versucht. Schlimm genug, wenn die Behörden nicht die Augen offen behalten. Umsomehr sind wir gezwungen, hier gesetzgeberisch vorzugehen. (Sehr richtig! rechts.) Durch die Aufstellung dieser Formulare hat die Sozialdemokratie in zynischer, frivoler Weise dokumentiert, daß ihr Gesetz und Recht egal ist, sie hat in zynischer und frivoler Weise dem Gesetz ins Gesicht geschlagen.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

(72. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 11. Mai.

Der Abg. des Abg. Dr. Friedland (nl.) ist aus Anlaß seiner 25-jährigen Angehörigkeit zum Abgeordnetenhause mit einem Vorberufungsgesuch bedacht.

Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Anträge. Abg. Dr. Varenhorst (H.) begründet einen Antrag auf Förderung der Bienenzucht, die für die Volkswirtschaft von großer Bedeutung sei. Die Eisenbahn- und Kanalbeschleunigungen sollten bepflanzt werden, um sie so der Bienenzucht dienstbar zu machen.

Geheimrat Thomson: Die Regierung erkennt die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht an. In der Bekämpfung der Bienensäule sind die Verhandlungen zwischen Reichsregierung und Landesregierung soweit gediehen, daß zurzeit ein Gesetzentwurf vorbereitet wird, der voraussichtlich im Herbst dem Hause zugehen wird. Zum Schutze des Naturproduktes „Honig“ bedarf es nur besonderer Bestimmungen im Nahrungsmittelgesetz.

Der Antrag wird fast einstimmig angenommen. Abg. Lieber (nl.) begründet hierauf seinen Antrag auf Revision des Gehührentarifs für die Katasterämter. Die im Interesse der kleinen und mittleren Grundbesitzer (Landwirte, Handwerker, Arbeiter usw.) erforderlichen Katastertarife sollten nicht mit übermäßig hohen Gebühren belastet werden. Der Antrag wird der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt Beratung eines Antrages v. Blankenburg (Konf.) und Genossen, behufs Erhöhung der Bureaukosten für Distriktskommissionen. Hierzu liegt ein ähnlicher Antrag Veltsohn (Sp.) vor. Der Antrag Blankenburg wird angenommen, ebenso teilweise auch der Antrag Veltsohn. Man beschäftigte sich dann noch mit den Ausführungsbestimmungen zu den Vorschriften über Reisekosten und Tagelohnern der Beamten, die in der Kommissionsfassung angenommen wurden. In einer sich daran anschließenden Geschäftsordnungsdebatte erklärte

Frhr. v. Reblitz (Konf.) es als den Wunsch des Hauses, schnell vorwärts zu gehen, damit am 1. Juni die Wahlen beginnen könnten. Dann vertagte sich das Haus morgen.

Lebh. Zustimmung rechts, ungeheurer Lärm bei den Sozialdem., erregte Zwischenrufe bei den Sozialdem.: Ungehörte Freiheit.

Abg. Ledebour: Sie belien, wie ein Hund. Abg. Mehger: Frecher Junker! — Präsident Graf Schwerin ruft die Abgg. Ledebour und Mehger zur Ordnung.

Abg. Graf Westarp (fortfahrend): Wir wollen festhalten an dem Grundsatz, daß nur unbescholtene und unbefristete Personen öffentliche Ämter haben können. (Zurufe b. d. Soz.: Sammerstein!), daß die öffentlichen Gelder nur zu öffentlichen Zwecken verwendet werden, zu denen sie bezahlt sind und von Gesetzes wegen bestimmt sind.

Abg. Brühne (Soz.) ruft: Das ist eine gemeine Beschuldigung. Präsident Graf Schwerin ruft den Abg. Brühne zur Ordnung.

Abg. Graf Westarp (fortfahrend): Diesen Grund haben hat die Sozialdemokratie in ihren Verträgen ins Gesicht geschlagen. Hoffentlich reichen die Kommissionsvorschläge aus, um diese Mißbräuche zu beseitigen. Redner schließt mit einem Appell an die Behörden, gegenüber den sozialdemokratischen Mißbräuchen nicht schlapp zu sein.

Abg. Eichhorn (Soz.) erwidert in scharfen Ausdrücken. Die Partei der Kalkschmurgelder und des Brotwuchers wollen hier von Reinlichkeit sprechen. Ihre Verdächtigungen können Sie nicht beweisen. Die sozialdemokratischen Arbeiter müßten Esel sein, wenn sie auf eigene Kandidaten verzichten wollten. Einzelne Mißstände sollten nicht bestritten werden, jeder solle aber vor seiner Tür stehen. Man denke an die Landratsämter. Wenn die Sozialdemokratie dieselben Mittel anwenden wollte, wie die schmierigen Elemente vom Reichsverband, welches Material gegen bürgerliche Behörden könnte sie dann zusammenbringen. Nur tüchtige Leute werden Rassenbeamte. Wenn man Donner Vorurteil ist, Korpsbrüder von Hohenzollernprinzen und in fenseligen Korps geflossen hat, braucht man keine geistigen Gaben. Erst unsere Parteigenossen haben die Lotterwirtschaft in den Rassen beseitigt. Als Redner weiter von „verbessert Moral preussischer Junker“ sprach erhält er einen Ordnungsruf.

Inzwischen sind drei Anträge auf namentliche Abstimmung eingegangen.

Staatssekretär Delbrück: Die Regierungsbeschlüsse sind in der Kommission nicht unwesentlich abgeändert worden. Mit Einzelfällen kann hier im Plenum weder für noch gegen sie etwas angefangen werden. Unsere Vorschläge beruhen auf der Gesamtentwicklung des Krankenkassenwesens, auf den allgemeinen Grundsätzen für die Selbstverwaltung öffentlicher Organe. Die Zentralisation der Massen hat eine Macht geschaffen, die leicht mißbraucht werden kann. Die Verhältnisse, unter denen die Selbstverwaltung der Rassen eingerichtet wurde, haben sich total verändert. Die Reichsregierung hat zunächst die Halbierung der Beiträge gewünscht, sie ist aber auch bereit, auf die Kommissionsbeschlüsse selbst einzugehen.

Abg. Manz (Fortf.) warnt vor zu großer Einschränkung der Krankenkassen. Eine Aenderung der Dienstordnung der Beamten würde genügen, Mißbräuche zu verhindern.

Geheimrat Caspar wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Eichhorn und bringt Material vor, wonach national gesinnte Arbeiter aus Rassenbeamtentstellen entlassen wurden, um Sozialdemokraten Platz zu machen.

Abg. Becker (Zentr.) tritt vom Standpunkt der christlichen Gewerkschaften für die Halbierung ein. Auch seine Freunde hätten unter den Mißbräuchen der Rassenverwaltungen zu leiden gehabt.

Landwirtschaftliches.

Die Züchtung von Zebroiden hat auf der Versuchstation der Ackerbauabteilung zu Bethesda bei Washington sehr gute Resultate gegeben. Man darf hoffen, aus der Kreuzung des Zebros mit Pferd und Esel ein neues, sehr leistungsfähiges Zugtier zu gewinnen. Die sechs Zebroiden, welche in Bethesda sind bereits zu Zugleistungen verwandt worden und haben sich glänzend bewährt, sie sind von der größten Ausdauer. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, sie auf dem gebahnten Weg zu halten. Ueber hügliges Terrain rennen sie ebenso schnell wie auf ebener Erde. Sie sind natürlich eine viel leichtere Tierform als Pferd und Maultier. Gegen Hitze und Kälte sind sie gleich unempfindlich. Sie suchen nicht wie andere Tiere den Schatten auf, sondern setzen sich der größten Sonnenhitze aus und ertragen im Winter auch die Kälte sehr gut. Man darf hoffen, daß sie viel bessere Dienste als Maulesel leisten werden; zudem bedürfen sie einer viel geringeren Nahrungsmenge als Pferd und Maultier und sind daher billiger. Ihre volle Größe wird etwa der eines Polopony entsprechen. Sie dürften dann 1000 Pfund wiegen.

Johann Orth-Märchen.

rn. Wien, 11. Mai.

Das Obersthofmarschallamt hat den vormaligen Erzherzog Johann Salvator, bekannter unter dem von ihm angenommenen Namen Johann Orth, für tot erklärt, mit der Herabhebung, daß er im Jahre 1890 anscheinlich der viel-erörterten Fahrt mit seinem Schiffe „Santa Margareta“ am Kap Horn im Sturm untergegangen sei. Nach den Bestimmungen hängt es von der Entscheidung des Kaisers ab, inwieweit die letztwilligen Dispositionen Orths rechtsgültig sind und publiziert werden sollen. Es verlautet, daß Orth einen Teil seines Nachlasses, der mehrere Millionen Kronen beträgt, seiner Gattin, geborenen Stubel — die indes auf jener Reise mit ihm das Leben eingebüßt hat — den andern Teil seinen Angehörigen testiert habe. Im Testamente sollen auch humanitäre Legate vorkommen.

Unzweifelhaft festgestellt ist nach der Meinung des Gerichts, daß Johann Orth als Kapitän seines Schiffes „Santa Margareta“ am 12. Juli 1890 von Porto La Plata mit der Bestimmung nach Valparaiso in See gegangen ist, trotzdem er vor der gefährlichen Reise um das Kap Horn von sachverständiger Seite gewarnt wurde, da er selbst unerfahren und seine aus Angehörigen aller Nationen zusammengesetzte Mannschaft unzuverlässig sei. Johann Orth erklärte, er werde nicht so feige sein, das Schiff zu verlassen. Da die „Santa Margareta“ mit der ganzen Besatzung untergegangen ist, besteht kein Zweifel, daß das Schicksal auch Johann Orth und seine Frau getroffen hat. Von keinem der in La Plata Eingeschiffenen ist je ein Lebenszeichen gekommen. Orth hatte zwar theoretische Kenntnisse, aber er hatte nicht die praktische Übung, ein Segelschiff auf so langer und gefährlicher Fahrt zu führen. Dagegen war er sehr waghalsig und verachtete die Erfahrungen alter Seemänner. Auf der Fahrt nach Buenos Aires sprang er plötzlich über Bord, um, wie er später sagte, die Wachsamkeit der Leute zu erproben. Nur dem Zufall war seine Rettung zu verdanken.

Trotzdem kein Grund vorliegt, daß sich Johann Orth verborgen halten sollte, trotzdem die Versicherungsgesellschaften sogar die Summen von 230 000 für die untergegangene „Santa Margareta“ bezahlt haben, wollen Nachrichten, daß Johann Orth noch lebe, nicht verstummen. Ein Teil der Berichterstatter will einem Mann, der der Vermisste sein müßte, begegnet sein; sie schildern ihn aber als weltfremden, menschenfeindlichen Sonderling, versehen also gerade die wesentlichsten Züge des Bildes, das man sich der historischen Wahrheit gemäß machen muß. Die andern wieder sind vermutlich Leuten begegnet, die aus Eitelkeit oder weniger harmlosen Motiven Identität mit einer hohen Persönlichkeit vortäuschen oder nicht in Abrede stellen, wie zum Beispiel jener geheimnisvolle Mann, der nach einem Bericht stets eine Zigarrentasche mit dem „habsburgischen Wappen“ trug. Wieder andre endlich dürften tatsächlich Personen gefunden haben, die das Recht hatten, den Namen Orth zu führen. Solche existieren nämlich; es hat sich eine Anzahl von Leuten mit förmlichen Erbanprüden gemeldet und es müßte ihnen neuerdings erklärt werden, daß es sich nicht um einen gebornen Herrn Orth handle. Ein Schuhmacher in Mülhausen im Elsaß schreibt, Johann Orth sei schon seit lange dort und betreibe eine Gastwirtschaft. Ein Herr in Paris, der sich „Explorateur“ und Mitglied geographischer Gesellschaften in Paris und Rio de Janeiro nennt, behauptet, der Erzherzog sei jetzt in Zentralbrasilien zu suchen. Schreiber stellt sich zur Verfügung, um durch eine Expe-

dition dahin Gewißheit zu erlangen, ob der Vermisste noch lebe oder tot sei. In ähnlicher Weise erbietet sich ein Schreiber aus Ungarn, Johann Orth, den er in Nordamerika gefunden und mit dem er in Chicago beisammen war, heimzubringen, wenn man ihm das Reisegeld gebe. Ein Schiffsführer in Triest hat im Jahre 1890 in Buenos Aires mit einem Seemann gesprochen, der behauptete, Johann Orth sei am Leben, aber nähere Auskunft verweigerte. Ein Herr, der selbst in einer Irrenanstalt interniert war, erzählt von mehreren Patienten, die sich für Johann Orth hielten. In jüngster Zeit endlich lief das Schreiben eines in Deutschland lebenden, eine angesehenen gesellschaftliche Stellung einnehmenden Herrn ein, der behauptet, Johann Orth sei nicht mit der „Santa Margareta“ untergegangen, denn er selbst habe ihn zuletzt am 10. August 1900 gesehen. Johann Orth habe geäußert, daß seine Rückkehr in die Heimat von einer noch nicht eingetrossenen Bedingung abhängig sei. Als Zeuge geladen — der Herr ist Arzt und wollte als solcher den Vermissten mitunter beraten haben — entzog er sich der Reuepflicht, wiederholte aber „privat“ seine Behauptung Johann Orth im Jahre 1900 gesehen zu haben. Es sei dies in Paris zur Zeit der Weltausstellung gewesen, in der Oper an einem Abend, an dem auch der Schah dort war. Da sei der Erzherzog plötzlich vor ihm aufgetaucht. Er habe auf ihn zuzuschreiten und ihn ansprechen wollen; in diesem Augenblick dränge sich die Menge dazwischen und der andre verschwand im Gemühle. Gesprochen habe er mit Johann Orth damals nicht. Das Erkenntnis des Gerichts schließt: Es hat also das Ediktverfahren kein Moment zutage gefördert, das auch nur wahrscheinlich machen würde, daß Johann Orth nach dem Jahre 1890 noch am Leben sei.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stoip, den 12. Mai 1911.

— Amtliche Wetteransage für Sonnabend: Bientlich warm, zeitweise heiter, öfter Gewitter.

Die Kornblume. Wenn im Sommer die Saat der Ernte entgegensteht, wagt auf dem Felde unter den goldgelben Aehren die dunkelblaue Kornblume oder Cyane. Sie erfreut uns nicht wie die andern Töchter Floras durch ihren Duft, sondern durch ihre einfach-vornehme Form und ihre satte blaue Farbe. Der Landmann schätzt sie nicht, sie ist ein lästiges Unkraut und wenn die Blume in großer Zahl auf dem Acker wuchert, macht sie ihm nach der Ernte bei Reinigung des Getreides Mühe und Arbeit. Trotzdem ist die Kornblume zur Lieblingsblume des deutschen Volkes, zur deutschen Nationalblume geworden. Man erzählt, daß jene „einsam blühende Rose“ aus der Reihe der Hohenzollernfrauen, wie der zeitgenössische Dichter Follenius die Königin Luise nannte, während ihrer Fahrt nach Tilsit, die sie im Jahre 1807 unternahm, um von Napoleon einen glimpflichen Frieden für das durch die Schlacht bei Jena gedemütigte Preußen zu erwirken, als der Reifewagen länger Zeit an einem Kornfelde halten mußte, Kränze aus Kornblumen flocht und damit ihre Söhne Friedrich (den späteren König Friedrich Wilhelm IV.) und Wilhelm (später Kaiser Wilhelm I.) schmückte. Der Tag ist dem jungen Prinzen Wilhelm untergefallen und die Kornblume ist seit den trüben Stunden der Reise nach Tilsit die Lieblingsblume des Prinzen Wilhelm geblieben, der später als König Wilhelm Frankreich besiegte und auf fremder Erde zum ersten Kaiser des jungen Deutschen Reiches gekrönt wurde. Neben Fürst Bismarck wurde Kaiser Wilhelm I. die vollstimmlichste Persönlichkeit unter den Gründern des jungen Reiches. Er wurde zum Symbol des deutschen Willens, der deutschen Kraft und der deutschen Einigkeit. Deshalb erkor auch das deutsche Volk bald die Kornblume, die Lieblingsblume seines ersten Kaisers, zu seiner Nationalblume. Die Jugend des Deutschen Reiches, deren Väter auf den Schlachtfeldern von 1870-71 mitgekämpft und mitgerungen haben, schmückte sich gerne mit der blauen Blume aus dem goldenen Felde. Und was die erste Generation nach dem Kriege tat, fand solchen Anklang, daß heute die Kornblume allgemein als die deutsche Blume gilt.

Der junge Frühling läßt die Blüten schnell sich entwickeln. Der Kastanienblüte folgt an sonnigen und geschützten Stellen bereits zu gleicher Zeit der Flieder, eine etwa um zwei bis drei Wochen verfrühter Erscheinung. Bleibt's allerdings warmes Wetter, dann wird's schnell vorbei sein. Gewitter-Regen wäre überall erwünscht. Keine angenehmen Frühlingstage sind die Wotten, die sich auch für die ersten Altaden zu rüsten beginnen. Die Hausfrau ist wirklich diejenige Persönlichkeit geblieben, die im modernen Leben, wie einst in der guten alten Zeit, den zahlreichsten Forderungen des Tages gegenübersteht. Weitere kurose Geschenke bietet der Frühling in den Moden. Dem Helmbut-

der mit einer mittelalterlichen stählernen Sturmhaube recht viel Ähnlichkeit hat, ist eine neue Damentasche gefolgt, die nun schon gar an einem Bande über die Schulter getragen wird. Da könnte also bei einem Maibummel gleich aller feste und flüssige Vorrat mitgenommen werden, der dem Magen und der Kehle dient. Nun fehlt bloß noch ein Gewehr, als das man aber den Sonnenschirm gebrauchen könnte, und die „feldmarchmäßige“ Ausrüstung für die Damen wäre fertig. Es braucht nur noch mobilisiert zu werden.

Grünanfeiten der Küche. Die Gepflogenheiten unserer Hausfrauen und Köchinnen sind meistens scheußlich. Fische werden lebendig geschuppt und aufgeschnitten, ohne daß man sie durch einige Schläge auf der Kopf vorher betäubt. Aalen wird bei lebendigem Leibe die Haut abgezogen, oder man legt sie in ein Gefäß mit Salz, wo sie sich infolge der scharfen Wirkung qualvoll zu Tode laufen, zum Schluß gießt man noch sogar Essig hinzu. Lebendigen Krebse wird der Darm herausgezogen, auch werden, um eine schöne, rote Farbe zu erzielen, die Krebse in kaltem Wasser auf Feuer gestellt und langsam zu Tode gesotten. Fast nirgends denkt die Hausfrau oder Köchin an die entsetzlichen Qualen, welche sie bereitet. — Krebse töret man sofort, wenn man dieselben in kochendes Wasser wirft. Fische und Aale töret man schnell und schmerzlos, wenn denselben mit einem Hammer der Schädel eingeschlagen, oder mit einem spitzen Messer das Gehirn durchstoßen, oder hinter dem Kiefer das Rückgrat durchschnitten wird. Aale bezieht man dann mit kochendem Wasser, und die Haut läßt sich nun mit einem stumpfen Messer leicht abschaben. Danach schneidet man den Aal in Stücke und man schiebt aus diesen die Eingeweide leicht heraus. Aufgeschritten braucht der Aal bei einer solchen leichten Behandlung nicht werden. Das Fleisch der zu Tode gemarterten Tiere ist nicht nur minderwertig, sondern der Gesundheit geradezu schädlich.

Geistliche Diebe. Festgenommen wurde von der hiesigen Kriminalpolizei das schon seit mehreren Jahren auf Abwege geratene, mehrfach wegen Diebstahls vorbehaftete und der Unzucht nachgehende frühere Dienstmädchen Minna L., das bereits in mehreren Orten Gastrollen gegeben hat. Die L. hatte in der vorigen Woche, gelegentlich der Anwesenheit in Köslin, eine Nacht in dem Zimmer eines Kellers zugebracht und war, nachdem dieser eingeschlagen, mit einem aus dem Portemonnaie desselben gestohlenen Geldbetrag von 40 Mk. flüchtig geworden. Das Geld hat sie zur Anschaffung von Wäsche- und Schmuckgegenständen vollständig verausgabt. Da sie sich im Rückfalle befindet, ohne Wohnung und Unterhalt und daher fluchtverdächtig ist, ist sie dem Amtsgericht zugeführt worden. Eine in ihrer Begehung befindliche, einstuweilen von ihr freigehaltene stellunglose „Freundin“, die von ihr anscheinend „ausgebildet“ werden sollte, mußte, da ihr Strafbares nicht nachgewiesen werden konnte, nun allein ihres Weges weiterziehen.

Geisteschwacher. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurde von der hiesigen Polizei der vorbestrafte Maurergeselle Ernst Schz. Er hatte am 8. Mai in Rügenwalde einem Schlafkollegen eine silberne Herren-Remontoiruhr im Werte von 20 Mk. nebst Kette aus seiner, im unverschlossenen Schlafzimmer hängenden Weste gestohlen. Ferner stahl er in Schlawa, am selben Tage, bei einer Frau, bei der er sich eingemietet hatte, aus dem ihm angewiesenen Zimmer eine an der Wand hängende silberne Remontoiruhr mit Kette.

Ein Geisteschwacher. Vor einigen Tagen machten wir auf einen Geisteschwachen aufmerksam, der sich hier eingefunden hat. Dieser ist als der geisteschwache Arbeiter Hermann Grinke vom Gutsbesitzer in Crangen bezeichnet und von diesem abgeholt und in eigene Pflege genommen worden. Er hat sich aus Crangen seit Wochen heimlich entfernt.

Ein Wohltäter aus dem Landkreis Stolp hat der Kreiskrankenhäuserverwaltung einen größeren Betrag zur Behandlung armer verkrüppelter Kinder, denen durch eine längere Krankenhausbehandlung Heilung oder doch wesentlich Besserung zu teil werden kann, zur Verfügung gestellt. Damit die von dem Stifter geplante Wohltat möglichst vielen Kreisangehörigen zugute kommt, beabsichtigt der Kreis, seinerseits anteilmäßig zu den etwaigen Behandlungskosten beizutragen. Es wird hierbei vorausgesetzt, daß die betreffenden Eltern und im Unvermögensfalle der zuzunehmende Armenverband im Einzelfalle von den zu erwartenden Kosten auch ein Teil, bis zu 1/3, tragen werden. Auf diese Weise wird die Möglichkeit gegeben, daß Krüppelkinder für geringe Kosten oder kostenfrei zu lebensfrohen und arbeitsfähigen Menschen erzogen werden können.

Die zweite Wanderversammlung der Detailvereine ihres Bezirks wird von der Handelskammer für den Regierungsbezirk Köslin zu Stolp i. Pom. auf den 23. d. Mts. nachmittags 4 Uhr nach Köslin, Bayers Festsaal einberufen. Auf der Tagesordnung stehen die Einrichtung der Vermittlungsausschüsse, ferner die Bekämpfung des Vorkunfens und die Frage der Wanderlage und Hausierer. Als Berichterstatter zu diesen Punkten sind Handelskammersekretär Dr. Sievers, Kammermitglied Ruffmann-Stolp und Kammermitglied Stadtrat Schönrock-Kobberg bestellt.

Köslin, 11. Mai. Die Kösliner Aktien-Bierbrauerei hat, wie wir bereits meldeten, die hiesige Brauerei Usher einschließlich Niederlage in Barwalde mit zwei Wohnhäusern

zusammengetroffen wäre, hätte er mich nicht heiraten können.“ erklärte Felicia gleichmütig.

„Und wenn Du nicht mit ihm zusammengetroffen wärest?“ warf Carry schalkhaft ein, hättest Du vielleicht mit dem, was Du in der Villa Broome fandest, vorlieb genommen, wie Felicia?“

„Ich wüßte nicht, was ich dort gefunden hätte.“

„Du Erzheuchlerin — willst Du etwa leugnen, daß gar nicht viel daran fehlte, daß Du dort zwei andere Köpfe total verdreht hättest? Seht nur Richards Gesicht an, wie er rot geworden ist, und Du, Charlie.“ wandte sie sich an den unbefürmert dreinschauenden Chisholm, „hättest ebenfalls alle Ursache, rot zu werden; ihr beide habt Felicia rasend den Hof gemacht.“

„Was blieb uns anderes übrig, als Ihr beide, Max und Du so beschäftigt mit dem afrikanischen Gelden wartet, daß Ihr für uns kaum einen Blick übrig hattet?“

„Ah, also Ihr geteilt ein?“ jubelte Carry.

„Es war Chisholms Idee.“ verteidigte sich Blundell.

„Die Du sehr bereit warst, auszuführen.“ neckte seine Braut.

„Was sollten wir machen — Ihr beide saßet ja anbetend zu Füßen des „Geldes“ und lauschet andächtig seinen Berichten vom Kriegsschauplatz.“

„Ihr seid also vollkommen planmäßig vorgegangen?“ rief Laurence scherzend, während Dr. Lamont kopfschüttelnd und lächelnd seiner Tochter drief: „Das sind schöne Geschichten, Felicia, die ich da von dir erfahre.“

Während das heitere Geplauder der Jugend allmählich auch die Älteren mit forttrieb — bisher hatten sowohl Mrs. Barclay wie Mrs. Reich und Mrs. Blyom ziemlich schweigsam dageessen, sagte die letztere plötzlich: „Felicia — ich würde das blaue „Teegewand“ doch lieber mit butterfarbiger Spitze anstatt mit cremefarbiger garnieren lassen — es wirkt aparter.“

Mit einem Schlag war dadurch die Trouseaus-Frage wieder aufgerollt, und sämtliche Damen zogen die Sache in Erwägung, als deren Ergebnis Felicia nach fünf Minuten erklärte, sie teile Mrs. Blyoms Meinung und werde morgen mit Madame Coralie sprechen, „Wapa, dabei fällt mir ein.“ fuhr sie dann zu Dr. Lamont gewandt fort, „daß du mir sagtest, ich solle dich daran erinnern, daß wir morgen den Brougham kaufen wollten — vielleicht holst du mich bei Madame Coralie ab?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

38. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Weil ich doch nicht essen kann — ich habe vergessen, wie man kaut.“

„Das wird Ihnen wieder einfallen, sobald Sie erst auf Ihrem Blase sitzen — ich bitte, sich zu beeilen.“

Die Wahnsinnige versuchte es umsonst, den scharfblickenden grauen Augen, die sie gebietend in die ihren bohrten, zu widerstreben; widerwillig, aber ohne eine weitere Entgegnung zu wagen, schlich sie in den Speiseaal.

Ein herkulischer Diener, der ebenso freundlich lächelte wie die Portiers und der Arzt selbst, brachte Mrs. Barclays Schirm herbei und riß die Haustür auf, und ein Piccolo, der von einem solchen nur die Libree trug, während er fast so groß war wie die übrigen Bediensteten der Villa, öffnete ihr den Wagenschlag. Auch einige Mägde des Etablissements wurden sichtbar, die sich ihrer Körpergröße wegen getrost als Riesenbuben hätten sehen lassen können — die einzige kleine Gestalt war Dr. Alroy selbst, dessen kluger Kopf all diese Masse von Muskelkraft dirigierte. Während die Droschke wieder der Stadt zurollte, stöhnte Mrs. Barclay und murmelte wie gebrochen vor sich hin: „Wenn ich ohne Laurence nicht wieder kommen darf, werde ich wahrscheinlich überhaupt nicht mehr hierherreisen können — nun, über's Jahr ist wenigstens das Glück der armen Kinder unwiderrücklich gesichert.“

Siebzigstes Kapitel.

„Wirklich, Felicia, du brauchst gar nicht zu lachen.“ äußerte Carry Reich lustig, während sie der Freundin, die ihr am Tisch gegenüber saß, mit dem Finger drohte; „May und ich wissen buchstäblich oft nicht, wo uns der Kopf steht. Da soll man pünktlich beim Schneider und zu gleicher Stunde bei der Hütmacherin sein — wenn ich Großmama beim Einsteigen in den Omnibus helfe, behauptet sie, sie würde fallen, und wenn's eine lebhaftere Straße zu überschreiten gilt, meint sie, wir wollen lieber warten, bis weniger Leute unterwegs seien — ich glaube, mein Haar ist schon ganz grau geworden, seit wir in diesem Babel, wie Großmama London nennt, sind. Na, Großmama — ist's nicht wahr, daß du siehst, daß du für einen Kasper hältst, der

dir dein Geld abnehmen will, und daß du uns nur mit Todesberachtung überall hin begleitest, weil du's für unschicklich hältst, daß sich ein weibliches Wesen unter fünfzig Jahren allein auf der Straße sehen läßt? Hätte ich gewußt, daß es soviel Arbeit und Unruhe macht, sich zu verheiraten und die Ausstattung zu besorgen, dann würde ich mir's vielleicht doch noch überlegt haben, ehe ich Ja gesagt hätte, und ich glaube, May geht's nicht besser, wie?“

Wertwürdiger Weise blickte Carry bei ihrer Schlußfrage aber nicht ihre Schwester, sondern ihren Verlobten, Mr. Blundell, an, der neben ihr saß, und May schien das völlig in der Ordnung zu finden. An ihrer Linken saß ihr Bräutigam, Mr. Chisholm, dem die Not der jungen Damen ebensowenig zum Herzen ging wie seinem Schicksalsgenossen Blundell. — Beide schauten strahlend drein und darin taten sie's den übrigen Tischgenossen — im ganzen saßen zehn Personen an Dr. Lamonts gastlicher Tafel — völlig gleich.

Auf dem eben so geschmackvoll wie kostbar gedeckten Tisch standen zwei herrliche indische Vasen, die mit leuchtenden, goldfarbigen Chrysanthenen gefüllt waren; den Platz der Hausfrau nahm Felicia ein, die in einem roten Atlaskleid ganz reizend aussah, und an ihrer Linken saß Laurence, während Mrs. Barclay an andern Ende der Tafel neben Dr. Lamont ihren Platz hatte. Außer Mrs. Reich, die mit ihren Enkelinnen für acht Tage in London war, um die „Trouseaus“ zu bestellen, und den Brautpaaren war auch Mrs. Blyom eingeladen worden — sie hatte die Trauer abgelegt und glück mehr denn je einer sehr vollen Nase, als sie mit sehr vergnügter Miene neben Dr. Lamont saß. In acht Tagen sollte Felicias Hochzeit stattfinden, und als Laurence jetzt, eine lustige Frage Carrys beantwortend, gemessen äußerte: „Das Leben besteht nicht nur aus Scherz und Lachen.“ sah er so sentimental aus, daß Carry lachend ausrief: „Herr Gott, Laurence — ich glaube wahrhaftig, Du hast Anlage, melancholisch zu werden! Hätte ich eine solche Wirkung Deiner bevorstehenden Hochzeit vorausgesehen, dann würde ich —“

„Nun, was würdest Du?“ fragte Felicia lächelnd, als Carry stockte.

„Großmama seinerzeit nicht veranlaßt haben, Euch beide zugleich einzuladen,“ ergänzte May, „wars nicht das, was Du sagen wolltest, Carry?“

„Als ob eine solche Kleinigkeit, den Gang des Schicksals hätte ausfallen können.“ bemerkte Laurence, der heute philosophisch veranlaßt schien.

„Nun, Felicia, was hältst Du davon?“ forschte May.

„Ich bin der Ansicht, wenn Laurence nicht mit mir

... für 50000 Mark angekauft, außerdem aber beabsichtigt die Aktien-Bierbrauerei sich auf ihrem alten Grund und Boden bedeutend zu vergrößern. Zu diesem Zweck hat sie vier Häuser in der Neuentorfstraße angekauft, um so mit ihren Gebäuden an die Hauptverkehrsstraße anzuschließen.

Neufestung, 11. Mai. Ein verheerendes Feuer wütet seit heute vormittag 3 1/2 Uhr in Solitz. Unsere freiwillige Feuerwehr wurde telephonisch zur Hilfe herbeigerufen, ebenso ein Artilleriekommando aus Hammerstein. Aus unbekannter Ursache entstand das Brandunglück in einer Scheune des Fleischermeister Heiser und griff mit rascher Gewalt schnell auf die Nachbargrundstücke weiter. Gegen 11 Uhr waren bereits total niedergebrannt die Gehöfte der Bildner Kujath, Streblow, Uecker, Tesch, Czerniastki, Rosenow und Bayer, des Eigentümers August Fröhlich sowie des Bauerhofsbesitzer Dahle. Ferner liegen in Asche und Trümmer die Hengengebäude (Scheune oder Stall) der Eigentümer Paubandt, Klage und Guse, des Gastwirt Krüger, des Landbriefträger Jandt sowie das Stallgebäude der Schule. Auch Vieh ist in den Flammen umgekommen.

Penkun, 10. Mai. Gestern abend ging ein furchtbares Unwetter mit Blitz und Donner über unsere Stadt. Es hagelte Körner in Größe von kleinen Taubeneiern. Die gesamte Fliederblüte wurde vom Hagel zerschlagen. Ein detartiges Unwetter hat man hier seit Jahr und Tag nicht mehr erlebt. Das Gewitter zog dann nach der Oder zu.

Lazig, 10. Mai. Die Kreuzottern treten in diesem Jahre so stark auf, daß den jungen Leuten geradezu ein Nebengeschäft aus dem Kreuzotternfang entsteht. Auf dem hiesigen Amt sind seit dem 15. März 216 dieser Reptilien abgeliefert worden, darunter aus der Ortschaft Lazig allein 151 Stück. Am 6. d. Mts. lieferte ein Waldarbeiter 30 Kreuzottern ab, die er in einer Woche getötet hatte, wofür ihm 7.50 Mk. ausbezahlt wurden.

zwangerin, 10. Mai. Einen Selbstmordversuch unternahm heute früh die hier Wallstraße wohnhafte Hausbesitzerin Marie K. Als der Sohn noch schlief, begab sie sich auf den Hausboden und versuchte sich hier mit einem Küchenmesser den Hals durchzuschneiden, was sie jedoch nicht ganz fertig brachte. Auf ihr Wimmern aufmerksam gemacht, begab sich der Sohn auf den Boden, wo er die Mutter blutüberströmt auffand. Es wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Der Zustand der K. ist bedenklich. Die Lebensüberdrüßigkeit soll schon wiederholt versucht haben, sich das Leben zu nehmen.

Stettin, 10. Mai. Eine nette Bekanntschaft machte diefer Tage ein junger Kaufmann in einer Schaftwirtschaft in der Bismarckstraße. Der junge Mann empfand Augenblicksneigung für eine hier zu Besuch weilende Bergmanns-Frau aus Werne in Westfalen, die angeblich ihrer Ehe nicht recht froh geworden war und infolgedessen dem Haus und Herd den Rücken gekehrt hatte, um in Stettin beheimatet, sich hier über ehelichen Verdruß hinwegzusetzen. Beiderseitiger Verständigung gemäß folgte die Zugängliche dem jungen Mann in seine Wohnung in der Turnerstraße. Die Frauensperson konnte alsdann frühmorgens unter Benutzung der ihr zur Hand gekommenen Schlüssel die Wohnung und das Haus verlassen, nachdem sie ein Portemonnaie mit über 100 Mark sich anzuweihen vermocht hatte. Die benutzten Schlüssel am Hinge hatte die Diebin im Haustürschloß stecken lassen. Den Spuren der Diebin folgte aber alsbald die Kriminalpolizei, um sie zu ermitteln und festzunehmen.

Demmin, 10. Mai. In der Nacht zum Dienstag entstand auf dem Gutshofe in Lenzin, der Baronin von Maltzahn-Hedel gehörig, ein größeres Feuer. Ein Schafstall mit 600 Schafen, der Schweinestall, der Pferdestall, eine Scheune, ein Kubital und ein Wagenstuppen fielen dem Element zum Opfer.

Die Station für drahtlose Telegraphie in Danzig. Am 15. Mai wird in Danzig die in und auf dem Postgebäude eingerichtete Funkentelegraphenstation, deren äußere Anlage in Danzig mit großem Interesse verfolgt wurde, für den allgemeinen öffentlichen Verkehr mit Schiffen in See eröffnet werden; sie wird von diesem Tage ab von 6 Uhr vorm. bis 12 Uhr nachts Dienst abhalten. Das Anrufzeichen ist: „Kag“. Die Normalwelle hat eine Länge von 600 Meter. Die normale Reichweite beträgt bei Tage 600, bei Nacht 1200 Kilom. Die Küstengebühr beträgt 15 Pf. für das Wort, mindestens 1 Mk. 50 Pf. für das Telegramm.

Danzig, 7. Mai. Die Villa Dippe in Bangfuhr bei Danzig, wohn die krongrüne Familie demnachst überheben wird, ist auf zwei Jahre fest gemietet worden. Für ein drittes Jahr hat sich das Hofmarschallat des Kronprinzen das Vormietungsrecht gesichert.

Schneidemühl. Angeklagt sind wegen Kindesauslieferung die Poltomotivführerfrau Wladislawa von Wittkowski und die Schmiedefrau Friederica Unverscht von hier. Der Sohn der zweiten Angeklagten hatte ein Verhältnis mit einem jungen Mädchen angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Da sich der Vater um die Kinder des Mädchens (ein Zwillingpaar) nicht kümmerte, packte sie diese kurz entschlossen in eine Kiste und trug sie in den Laden des Vaters mit der Bemerkung: „Hier sind die Kinder.“ Die Mutter des Ladeneinhalters stellte die Kiste mit den Kindern in den Hausflur, wo sie von Passanten bemerkt und der Polizei übergeben wurde. Das Urteil lautete gegen die erste Angeklagte auf Freisprechung, gegen die zweite Angeklagte auf 3 Monate Gefängnis.

Theater.

„Nur ein Traum“, Komödie in 3 Akten von Gotthard Schmidt. — Der Unstern, der über fast allen Theater-Vorstellungen der Saison 1910/11 in bezug auf den Besuch schwebte, war auch dieser Vorstellung beschieden, u. z. in verstärktem Maße; solche gähnende Leere war noch nicht zu verzeichnen. Wir müssen dies im Interesse aller derer, die nicht da waren, leihhaft bedauern; denn solche abgerundete, erstklassige Leistung, wie die Stettiner Gäste sie uns boten, dürfte Stolz noch nicht oft erlebt haben. Das waren wirkliche Künstler, die uns da entgegen traten. Das Stück selbst schildert großstädtische Eheirungen, denen der Dichter durch köstlichen Humor den Dramatischen Einschlag genommen, sodas man sich trotz des ernsten Motivs einem Lustspiel gegenüber glaubt. Die direkt aus dem Leben gegriffenen einzelnen Szenen, die trotz ihrer Frivolität dezent wirken, riefen immer wieder die größte Heiterkeit hervor und riesigen Lacherfolg. Nach dem gelungnen Erfolg können wir den Besuch der heutigen Vorstellung nur empfehlen.

Gerichtliches.

Von Wilderern erschossen. Unter der Anklage des Mordes hatten sich am Donnerstag in Berlin der Arbeiter den Freireiten Brandt, der sie in der Döberitzer Forst beim Wilhelm Bunde und der Gärtner Fritz Arndt zu verantworten. Sie werden beschuldigt, am 17. Februar d. Z. Wildern übermachtet und festnehmen wollte, durch vier Gewehrschüsse erschossen zu haben. Bunde soll der eigentliche Mörder sein, während Arndt nur der Beihilfe zum Mord und zum Jagdvergehen, sowie er Gelehrer beschuldigt wird. Bunde stellt die Tat als einen Akt der Notwehr dar. Er habe mit dem Rücken gegen die Gasse im Walde gelegen und auf Bild gelauert. Plötzlich sei hinter ihm ein Soldat aufgetaucht, der ohne weiteres das Gewehr angelegt und auf den Angeklagten geschossen habe. Obwohl die Distanz nur wenige Schritte betrug, habe der Soldat gefehlt und nun habe der Angeklagte sein Gewehr emporgeschossen und auf den Soldaten geschossen.

Schöffengericht.

Sitzung am 11. Mai
Zu 3 Wochen Gefängnis und einer Woche Haft wurde der bereits vorbestrafte Arbeiter Otto Buchert von hier verurteilt. Er hatte in der Nacht zum 2. April ruhestörenden Lärm verübt und sich seiner Festnahme durch einen Polizeibeamten widersetzt. — Wegen gefährlicher Körperverletzung wurden der Maurer Fritz Witow und der Schweizer Ernst

Maaditz zu je 30 Mark, und der Deputant Fritz Klöße zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Sämtliche Angeklagte, die in Quadenburg wohnen, waren am 4. April mit mehreren jungen Leuten in Streit geraten, der zu Tätlichkeiten ausartete, wobei zwei junge Leute Verletzungen erlitten. — Weil er am 19. März in Dtsch. Blausow den 66 Jahre alten Schmiedemeister mit einem Schenker gemißhandelt hatte, erhielt der Arbeiter Karl Reize von hier 15 Mark Geldstrafe. — 3 Wochen Haft erhielt die Ehefrau des Tischlers Albert Strider von hier, die ihre 12 Jahre alte Tochter zum Betteln anbielt. Die Tochter selbst kam mit einem Verweise davon. — Zu 1 Tag Gefängnis wurde der Tischler Puttkamer aus Dännow verurteilt, der aus der Forst 9 Stück Eichenenden im Werte von 10 Mark entwendet hatte.

Aus aller Welt.

Vom Blitze erschlagen. In östlicher Richtung von Bamberg und in der Fränkischen Schweiz gingen heftige Gewitter nieder, die von Wolkenbrüchen und Hagelwetter begleitet waren. In Memmelsdorf bei Bamberg wurde die Frau des Wegers Wöhrlein vom Blitze erschlagen. In Gungendorf wurden zwei Kinder auf der Straße vom Blitze getroffen und getötet. Auch in anderen Orten hat das Unwetter furchtbar gehaust; der Bliz hat mehrmals eingeschlagen, so in Leiter bei Nischaffenburg, wo der Dienstknecht eines Gastwirts auf seinem Gespann vom Blitze getötet wurde. Auch in Thüringen forderte der Bliz seine Opfer. Bei Saalfeld wurde ein 6jähriges Mädchen und in Merseburg ein junger Mann, der zwei Pferde führte, vom Blitze erschlagen. Aus der Rheingegend wird gemeldet, daß bei Köln der Tagelöhner Serboz vom Blitze erschlagen wurde, in Frohnhausen bei Gladbach ein junger Burche und zwei Pferde. Ein Blizschlag traf auch das Pferd des Landwirts Schneider in Witterschlid; es wurde auf der Stelle getötet. Der Besitzer fiel unter das Pferd und wurde schwer verletzt. Schlimm hauste eine Gewitterboe in Borchem bei Brüssel. Sie warf eine im Bau begriffene eiserne Halle um, wobei zwei Arbeiter ums Leben kamen.

Schwere Mißhandlungen im Schwelmer Kinderheim dürften ein Nachspiel vor Gericht haben. Bei Vorlage der Rechnung für die Kinderheimkasse wurden vom Stadtverordneten Jakob gegen die Verwaltung dieses Kinderheims schwere Anklagen erhoben. In dieser Anstalt finden auch Waisen und verlassene Kinder der Stadt Schwelm Aufnahme. Jakob beschuldigte den früheren Hausverwalter des Heims, daß er nachts die schlafenden Kinder aus den Betten geholt, sie entkleidet und schwer mißhandelt habe.

Ein tödlicher Zweikampf hat in Berlin großes Aufsehen erregt. In der Jungfernhöhe erschloß der im 25. Lebensjahre stehende Freiherr Oswald v. Richtigofen, ein Sohn des verstorbenen Staatssekretärs, den 51jährigen Leutnant A. D. und Maler Wilhelm v. Gaffron beim zweiten Kugelwechsel auf 15 Schritt Distanz. Der Erschossene hatte seinen Gegner geohreigt und zwar in einem öffentlichen Lokal. Herr v. Gaffron hatte seinem Gegner, als dieser noch aktiver Leutnant im 2. Gardeulanenregiment war, 25 000 Mark gegen einen Ehrenschein, der auf 40 000 Mark lautete. Die Schuld ist später von den Brüdern des Schuldners mit 25 000 Mark und 6 Prozent Zinsen zurückgezahlt worden. Die Darstellung, die Herr v. Richtigofen über die Affäre gegeben, führte zur gesellschaftlichen Achtung Gaffrons. Dieser rächte sich an seinem Gegner, den er nicht für satisfaktionsfähig hielt, durch die Ohrfeige. Erst jetzt kam nach langem Hin und Her der Zweikampf auf, der einen so verhängnisvollen Verlauf nahm.

Ein Mütter mord ist in Köln verübt worden. Die 43jährige Witwe Gild wurde von ihrem 26jährigen Sohn, bei dem sie wohnte, mit einem Strick erwürgt. Der Täter ist flüchtig.

Ein Opfer des Mammons im buchstäblichen Sinne wurde ein Postkaffner in Reichenbach in Schlesien. Beim Zuwerfen von Geldsäcken, die für die Reichsbank bestimmt waren, wurde er von einem Geldsack an den Unterleib getroffen, so daß er tödlich verletzt zusammenbrach.

Einen unangenehmen Trauzug hatte sich in Barhous, einem schweizerischen Städtchen, ein Brautpaar zum standesamtlichen Akt erwählt. In Ermangelung eines andern nahm es den Schutzmann des Ortes. Als der Zeuge den Namen des Ehepartners hörte, legte er ihm die Hand auf die Schulter und erklärte ihn für verhaftet. Hinter jenem war nämlich ein Steckbrief erlassen.

Roosevelt auf der Eisbärenjagd. Expräsident Roosevelt beabsichtigt entweder in diesem oder im nächsten Jahr eine größere Reise zu unternehmen. Er teilte seinem alten Freunde, dem Kapitän Bartlett mit, daß er die Absicht habe, sich nach Grönland zu begeben, um dort auf Polarbären zu jagen.

— Aus Berlin berichtete nach großen Betrügereien zum Schaden Hamburger Großhändler der Südruchthändler Ephraim Groß.

— In Schirwindt (Ostpreußen) erhielt eine Frau Schmandtner ein Postpaket, das beim Definieren explodierte und sie und ihre Tochter schwer verletzte. Es liegt ein Racheakt vor.

— In Kassel wurde der aus Berlin geflüchtete Hochstapler Maler Robert Diebalt verhaftet.

— Zwei italienische Torpedobootzerstörer stießen bei Nebel im Adriatischen Meer aufeinander und mußten mit schweren Sabarien in den Hafen von Acona geschleppt werden.

— Aus Ebreuz verstand auf geheimnisvolle Art der reiche Schlossherr d'Abbadie d'Arrest. Man nimmt ein Verbrechen an.

— In Budapest wurde in einem Duell wegen einer stürmischen Szene im Abgeordnetenhaus der ungarische Politiker Hajos von seinem Gegner Colman durch einen Säbelhieb über die Stirn verwundet.

Dermissches.

Das Krönungsbüder der Sträflinge. Das englische Ministerium des Innern hat an alle Strafanstalten die Vorschriften über die Krönungsfeierlichkeiten in den Gefängnissen verteilt. Das „Festessen“ der Gefangenen besteht aus einem halben Pfund Brot, einem Pfund Kartoffeln, einem halben Pfund Rindfleisch und einem halben Pfund Plum pudding.

Ein „Kußtag“. Dieser Tage fehrte für den Ort Hungerford in England der historische Kußtag wieder. An ihm darf kein weibliches Wesen dem Manne, der es küssen will, die Lippen weigern. Jeder Kuß kostet einen Penny. Da aus Liebe, zum Scherz und zum Spott natürlich tüchtig geküßt wird, so liefert der Kußtag einen reichlichen Ertrag, der wohlthätigen Zwecken zugeführt wird.

Eine Frau, die sich für älter ausgibt, als sie wirklich ist, dürfte ein Unikum sein. Die angeblich älteste Frau Deutschlands, die am 1. Mai in Spingendorf im Baverischen Wald verstorbene Frau Josefa Eder, ist nicht 117, sondern nur 83 Jahre und 46 Tage alt gewesen. Sie war infolge kümmerlicher Ernährung und harter Arbeit frühzeitig veraltet und verwitwete, und als sie vor 42 Jahren aus Böhmen nach Bayern kam mit ihrem damals 70jährigen Manne, den sie kurz vorher geheiratet hatte, da galt sie als

gerade so alt wie er. Und der Glaube anderer an ihr gemeinames hohes Alter war das Einzige, was der Mann der armen Frau hinterließ, die als Witwe wieder von Almosen leben mußte, wie zuvor. Als jedoch vor fünf Jahren ihre Orzgenossen die Zeitungen auf die vermeintlich 104-Jährige aufmerksam machten und sie alljährlich seitdem von Sommertouristen besucht und beschenkt wurde, hatte die Alte bessere Tage, und sie glaubte selbst daran, daß sie 105 oder, wenn's sein sollte, 115 Jahre alt sei, und beantwortete die ewigen Fragen nach ihrem Alter sehr einfach mit den Worten: „So, i bin holt recht olt!“ Vor ein paar Jahren öffnete ein gut gemeintes Gedicht des Münchener Schriftstellers Maximilian Schmidt, der die Not des alten Weibchens schilderte, Herzen und Hände, so daß außer einer Menge anderer nützlicher Geschenke ein Kapitalchen von 3500 M. für die Alte zusammenkam. An einem einzigen Tag gingen 92 Postanweisungen für sie ein.

Die eigene Mutter erdroffelt. Zu der gemeldeten Ermordung der 48jährigen Witwe Geld durch ihren Sohn wird noch aus Köln berichtet: Die Frau fand man auf dem Fußboden vor dem Bette erdroffelt vor, ein Strick war ihr um den Hals geschlungen. In letzter Zeit war es häufig zwischen Sohn und Mutter zu erregten Szenen gekommen. Der verhaftete 26jährige Mörder gestand die Tat ein und erklärte, er habe von seiner Mutter 10000 Mark haben wollen, und als sie sich weigerte, die Frau mittels eines Strides erwürgt. Der Mörder ist das einzige Kind der Witwe, die in sehr guten Verhältnissen lebt und ihre Zustimmung zur Eheschließung des Sohnes nicht geben wollte.

Stahl wie Schwamm! Der Stahl, der beinahe zum Sinnbild der Undurchdringlichkeit geworden ist, ist unter Umständen durchlässig wie ein Schwamm oder wie ein Sieb. An der Harvard-Universität hat man das, wie der „Kosmos“ berichtet, durch einige merkwürdige Versuche nachgewiesen. Acht Zentimeter dicke Stahlplatten, die nicht den geringsten Fehler aufwiesen, ließen flüssiges Quecksilber hindurchsickern, das unter einem Druck von 3000 Atmosphären stand. Das flüssige Metall kam auf der anderen Seite der Stahlplatte in Form eines feinen Sprühregens heraus. Diese schier ungläubliche Tatsache lehrt, daß selbst eine so einheitliche Masse wie Stahl doch genügend Hohlräume enthält, um einer Flüssigkeit den Durchgang zu gestatten.

Blauderrede.

Es hatte den ganzen Tag in Strömen geoffen. Der Regen hatte aber Dr. Billmeier nicht abhalten können, seinen üblichen Rundgang zu machen, aber sein Sohn und dessen Gast waren genötigt, sich nach Möglichkeit im Hause zu verbergen. „Sag mal, Fritz, willst Du mal etwas uftiges lesen?“ sagte plötzlich der Doktorsjunge. Fritz nickte. Sie schlichen sich in das Sprechzimmer, und als sie da waren, ging der Doktorsjunge auf den Beben an einen Schrank, steckte einen Schlüssel in die Tür und warf sie auf. „Gud!“ rief er. Fritz fuhr zurück, denn aus der dunklen Höhlung starrte ihm ein Skelett entgegen. „Bist du bange?“ böynte der Doktorsjunge. — „N — nein!“ antwortete Fritz. — „Was für'n Akt!“ — „Wer ist das?“ — „Weiß ich nicht genau. Der Alte hat es schon lange“, sagte der Doktorsjunge ganz stolz. — „Ich denke mir, es wird sein erster Patient sein.“ — **Antwort.**

Naiv. Eine alte Frau vom Lande nagelt sich der Schildwache und fragt: „Entschuldigen Sie, Soldat, kennen Sie meinen Sohn?“ — „Wie heißt er denn?“ — „Johann Klähn.“ — „Ja, den kenne ich; der gehört zu meiner Kompanie.“ — „Das freut mich! Na, denn könnten Sie mal schnell rauspringen und ihm sagen, seine Mutter möcht' ihn mal sprechen. Auf Ihr Häuschen kann ich ja solange aufpassen.“

Kindermund. Der „Boss. Sta.“ wird geschrieben: Beim Tischgespräch erwähnt der Hausherr das Wort „Qualität“. Sein kleines Töchterchen versteht dieses Wort nicht und fragt nach seiner Bedeutung. Es bedeutet so viel wie „Güte“, erklärt ihm der Vater. Am nächsten Tage bringt der ältere Bruder aus der Schule eine IV nach Hause. Da bricht die Kleine in den Ausruf aus: „Ach, du meine Qualität!“

Ein feinfühlicher Leidtragender inferierte in einem sächsischen Blatt: „Wegen Trauerfalls zu verkaufen: zwei Nachttauben.“

Telegramme der Stolper Post.

Heidelberg, 12. Mai. (Wolffs Bureau). Die Feier des fünfzigjährigen Jubiläums des deutschen Handelstages wurde gestern mit einem Begrüßungsabend eröffnet. Es sind 150 deutsche und 11 ausländische Handelskammern vertreten.

Nikolajew, 12. Mai. (Wolffs Bureau). Auf der Schwarz-Meer-Schiffswerft ist in vergangener Nacht Großfeuer ausgebrochen. Die Modell-Abteilung und die Tischlerwerkstatt stehen in Flammen.

Wille, 12. Mai. (Wolffs Bureau). Die Polizei verhaftete gestern abend den ehemaligen Präsidenten und den ehemaligen Schatzmeister der Abteilung Wille des „Halbmonds von Warokto“, die beide im Ordensschwindel blosgestellt sind.

New-York, 12. Mai. (Wolffs Bureau). Nach Meldung aus Juarez haben die Rebellen die Stadt als Hauptstadt proklamiert und eine provisorische Regierung eingesetzt.

New-York, 12. Mai. (Wolffs Bureau). Wegen Einschmuggelns von Ausländern in die Vereinigten Staaten, wurde der Vertreter der „Helenischen-Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft“ und der erste Offizier des Dampfers „Athens“ zu 1 Jahr resp. 5 Monate Gefängnis und 3000 Dollar Geldstrafe verurteilt.

Johannisburg, 12. Mai. (Wolffs Bureau). Die Straßenbahnen haben gestern beschlossen, heute in den Ausstand zu treten.

Stolpmünder Sammliste.

(Eigener Bericht.)

Gingana.

Mai.

- 8. D. Stadt Stolp, Kapt. Andreis von Stettin mit Gütern.
- 9. Bride of the Ocean, Kapt. Anderson von Danzig mit Ballast.
- 9. D. Svenke, Kapt. Haraldson von Antwerpen mit Thomasmehl.
- 10. D. Arin, Kapt. Adamson von Antwerpen mit Thomasmehl.
- 10. D. Vega, Kapt. Roos von Koska mit Cellulose.
- 10. D. Eisdaten, Kapt. Johanson von Raas mit Ballast.

Ausgang.

- 8. D. Stadt Stolp, Kapt. Andreis nach Rügenvalde mit Ballast.
- 9. Handi, Kapt. Eliason nach Kopenhagen mit Hafer.
- 9. Julie Hedegaard, Kapt. Panen nach Horsens mit Roggen.
- 10. Swanen, Kapt. Nyhre nach Middelfart mit Hafer.

Preisverhältnisse des Deutschen Landwirtschafters.

Am 11. Mai wurde für inländisches Getreide in Markt per Tonne gezahlt:

- Umkant: Weizen 195—202, Roggen 165—170, Gerste 165—170, Hafer 170
- Stettin: Weizen 185—198, Roggen 160—168, Hafer 162—171
- Danzig: Weizen 201—203, Roggen 164—168, Gerste 126—150, Hafer 150—168.
- Berlin: Weizen 204—206, Roggen 169—171, Gerste — Hafer 178—188.

Leber-, Darm- und Magenstörungen

werden prompt durch Dr. Wegener's Tee beseitigt. Die Verdauung wird befördert, Stuhlgang geregelt und körperliches Wohlbehagen hergestelt.

Preis Mk. 1.50, in Apotheken erhältlich. Wo nicht vorrätig, wende man sich an die Ferromanganergesellschaft, Frankfurt a/M., Kronprinzenstr. 55.

Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Bei dem Ankauf von Kalkmergel ist nächst einem angemessenen hohen Gehalt an kohlenstoffreichem Kalk das Hauptgewicht auf den Feinheitsgrad zu legen. Wie sehr der Feinheitsgrad der Kalkmergel deren Düngewirkung günstig beeinflusst, haben wissenschaftliche Versuche und Entfeststellungen der letzten Jahre unzweifelhaft dargetan.

Kauf deshalb feinen aus Kalkstein oder steinigem Kalkmergel hergestellten Mergel mit grober Mahlung gleichgültig ob dieser mit Jura-Kalkmergel bezeichnet wird oder einer anderen geologischen Formation angehört, welcher bei seiner mangelhaften Verteilung im Boden nicht die volle Düngewirkung äußern kann.

Kauf vielmehr gedarrte Wiesentalke u. Acker-Kalkmergel von den Werken: Garisch, Krs. Karthaus, Sagorsch Wpr., Seelosen Ostpr., Bonin, Roschütz und Neustettin i. Pomm.

welche infolge ihrer Entstehungsweise und vollendet durchgeführter Mahlung mittels Schlagmühlen von natürlicher, staubfeiner Beschaffenheit, daher den lösenden Kräften im Boden leicht zugänglich und von höchster Wirksamkeit sind.

Kalk muß die Grundlage jeder rationellen Düngung sein, um so mehr ist es notwendig, nur Angebote wirklich leistungsfähiger und deshalb preiswürdiger Kalkmergel zu berücksichtigen.

Östpreussische Kalkmergelwerke-Danzig, als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Landwirten gegründet.

Referenz für Mangeln, Erfolge, Entfeststellungen u. M. Agrarwissenschaften.

Landwirte kaufen von Landwirten! Geringes spezifisches Gewicht - daher großes Volumen.

Die zur Sommersaison notwendigen Artikel in



Glas Porzellan Steingut

Salatgeschüsseln, Salatbesteck, Spargelservice, Spargelheber, Gieservice, Bowlenkannen, Bowlen, Bowlenläser, Butterkühler, Milchfatten, Nadieschen- und Erdbeerschalen, Gieservice, Basen und Bols für Frühlingsblumen empfiehlt in hervorragender Auswahl sehr preiswert

Stolp. F. Dollega, Markt 9.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 13. Mai d. Js. vormittags 11 Uhr werde ich im Versteigerungsort Sandberg 1 folgende Gegenstände als: 150 Kist. Zigarren, 1 Geige mit Kasten, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Die Zigarren werden best. versteigert. Stolp, d. 11. Mai 1911. Haseney, Gerichtsvollz. Küsterstr. 37.

Rittergut Wendisch Buckow bei Gambin verkauft

Silesia Saat-Kartoffeln à Ztr. 2 Mt.

Gesundes Roggen-Stroh à Ztr. 2 Mt. von Bandemer.

Haare

ausgelammt u. ausgefchnitten kauft wie bekannt zu höchsten Preisen

E. Ringst, Friseur, Stolp, Schmiedestr. 4.

Die so sehr beliebt gewordenen, vorzüglichen Margarine-Marken Muldenperle à Pfd. 90 Pfg. Milka extra à Pfd. 80 Pfg. sind stets frisch zu haben bei Gustav Müller, Schmiedestr. 9.

Güter jed. Größe, Landwirtschaften, Mühlen, Ziegeleien etc., die zum sofortigen Verkauf stehen, sucht der Reichs-Central-Markt jetzt: Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138. Größe und Preisangabe genügt!

In Stettin nach Stolp münde ladet D. Stadt Stolp. Expedition Sonntag, d. 14. Mai cr. Albert Stenzel & Rolke, Stettin. F. W. Koepke, Stolpmünde.

Freibank. Sonnabend, vorm. 8 Uhr Fleisch- u. Talg-Verkauf. Die Schlachthofdirektion.

Lieferer- Knüppelholz à rm 4.00 M. Liefererrundholz à rm 5.00 M. Liefererfloben à rm 6.50, zerklüftet 8.50 M. frei Käufers Tür offeriert

Otto Hoffmann Triftstr. 13.

la. Karbolineum und Bepwizer Kienteer offerieren SEEFELDT & OTTO Stolp Dachpappenfabrik

Gute und billige ostpreussische Futterschweine u. Ferkel sind täglich auf unserer Viehhöfe zu haben. Bestellungen zur Lieferung von Schweinen bitte schriftlich zu machen, da der Hausierhandel noch verboten ist.

Gebr. Homburg, Hospitalstr. 16 Arbeiter zum Holzschälen stellt ein die Rathsdammiger Papierfabrik. Bahnfahrt nach Rathsdammig wird vergütet.

Beim Bezuge von Thomasmehl im Mai

werden durchschnittlich M. 23,50 per Doppelwagen = 10000 kg. gegenüber dem Herbstbezüge erspart.

Bedingung hierfür ist, dass die Abrufe bis zum 25. Mai bei uns eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken Stern-Marken G. m. b. H., Berlin W 35.

Wegen Offerte wende man sich an die durch Sternmarkenplakate kenntlichen Verkaufsstellen oder direkt an unsere Firma.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit Anfang Februar 1911. Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1052 Mill. Mt. Vantermögen 370 " " Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 585 " " gewährte Dividenden 276 " "

5. Ziehung der 5. Klasse 224. Reg. Preuss. Lotter.

(Som. 6 bis 31. Mai 1911.) Nur die Gewinne über 200 Mt. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Die Gewinne entfallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen. Ohne Gewähr.

11. Mai 1911, Permittanz. Nachfolgend verlost:

104 224 (3000) 495 567 84 (3000) 658	1092 176 551 82 (3000) 684 715
869 943 45	2009 23 113 11 (3000) 201 32
458 448 534 679 77 721 (5000) 878	4149 (1000) 67 2 3 5 3 26 66 607 869
950 5 08 (5000) 386 87 699 706 32 83 (1000) 897	6116 21 219 584 (1000)
750 7 20 843 956	8081 (1000) 122 33 (1000) 67 234 (5000) 49 (1000) 81
385 631 733 8116 (5000) 24 224 367 83 651 801 949	
10310 23 500 74 682 739 56 73 845 79	11117 205 378 (5000)
501 636 (5000) 786 927	12039 44 (1000) 202 78 310 402 914 (13077)
1054 501 577 2 941	14011 2 8 631 76
16125 58 20 611 314 31 (5000) 150 (1000) 13 51 56 700 61	15024 98 424 592 611 64
729 826 959	16125 58 20 611 314 31 (5000) 150 (1000) 13 51 56 700 61
83 804	17124 95 271 507 59 (1000) 617 (1000) 872 (5000) 86
99 361 95 451 511 722 97 63 81	19121 49 84 99 275 78 360 588 627
768 859	
26071 124 330 541 632 785	21108 11 248 343 500 656 (5000) 707 865
(1000) 981 (5000)	22029 149 300 72 239 316 (3000) 413 615 736 829
23129 29 51 69 589 (1000) 689 7 6 896	22135 32 214 674 930 25054
1 5 5 286 41 29 5 4 625 55 799 876 (1000)	26113 392 446 72 (1000)
521 88 992	27012 300 4 8 52 634 68 729 85 94 885
66 30 00 161 248 321 459 75 525 69 620 62 718 870	29056 147 281 566
533 65 76 (3000)	
30205 (1000) 16 91 3 9 464 (3000) 70 515 60 660 80 91 744 821 948	
31209 314 465 552 627 812 41 91	32113 52 89 235 38 70 311 (1000)
453 787 941 89	33017 64 130 260 325 29 73 (1000) 710 915 67 (3414)
216 3 434 510 79 616 959 92	35022 333 438 646 808 36386 235
714 (3000) 65 7113 351 (1000) 505 962	38541 733 915 (3000) 33067 136
249 477 513 63 7 751 833 973 79	
40126 31 210 408 (5000) 516 602 16 58 99 708 920 72 (5000) 41103	
207 59 52 363 83 352 669 811 907 34 69 (1000) 99 15 01	42031 389 521
846 907	43049 287 450 5 3 90 670 718 56 827 947
121 52 201 34 66 315 34 38 408 71 838 130 94	45196 235 385 519 32
848 (5000) 920	46164 99 3 5 41 730 (1000) 858 68 958
499 (5000) 578 616 31 772 48 69 (1000)	29 57 310 602 61 702 69 876 903
6 29 49028 134 109 38 360 76 412 573 69	
50017 85 190 254 434 65 7 0 3 855	51108 13 213 32 (5000) 527 611
68 800 52248	2 413 17 39 06 94 633 769 891 973 88
3 0 (5000) 604 17 (5000) 19 755 939	54247 84 87 94 381 489 600 51 717
852	55 15 (3000) 21 304 459 (5000) 626 87 836 56402 531 654 833
57 97 42 66 594 97 624 (1000) 88	58015 89 191 307 19 632 442 519 50
628 735 42 876 (3000) 94 933 99	59052 55 (1000) 128 258 344 673 (3000) 873 971
60074 239 502 31 (5000) 65 841 (5000) 84 995	61209 84 379 460 (5000)
548 676 (3000) 1	62552 57 74 197 (15000) 324 680 84 (5000) 95 96 (1000)
63529 640 700 739 839 933 81	64512 605 908 24 650 9 178 251 (5000)
652 633 (5000) 759 949 85	66148 195 206 (5000) 95 377 78 625 50 733 862
67146 87 22 319 4 2 527 682 897	68021 61 193 (5000) 98 201 88 92
(5000) 574 41 10 619 41 74 (1000) 769 93 933	69086 152 69 311 508 92
648 756 839	
70257 88 444 5 8 12 66 616 710 86 943	71122 41 57 (5000) 249 58
360 (1000) 523 (3000) 600 8 20 94 772 811 (5000) 88 90 63 72 72051	
162 66 (5000) 273 312 666 726 66 808	73142 257 511 61 83 672 77 8 7
913	74016 68 (1000) 103 377 448 671 88 872
76 524 5 884 (1000) 76 14 25 85 129 292 301 589 91 677 805	77 135 63
313 693 719 9 55	78187 853 955
79088 182 200 351 404 38 702 63 806	
73 96 943 81 (5000)	
80205 74 478 (5000) 700 52 876	81115 (5000) 201 480 514 91 750
82067 120 238 320 418 65 830 80	830 8 85 253 79 4 50 81 508 832 85
84060 191	88 311 97 548 668 849 965 17 40 70 1
(5000) 336 84	426 630 83 734 81 810 74 9 0 43 46
76 77 451 528 40 630 41 69 783 93 810 11 65	87 42 423 91 500 78 79
745 839 974 82	88 21 23 26 242 49 59 80 501 88 (1000) 824 948 73 74
80165 428 581 776 97 948	
90064 82 369 511 87 668 791 801	91171 91 293 439 88 (1000) 579

Carl Block Holzendorferstrasse 4. Gegründet 1850. 21 Filialen. Chem. Wäscherei u. Kunst-Färberei. Altes geschultes Personal. Wertvolle Garderobe und Garantie. Spitzenfärberei genau nach Vorlage. Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Es ist nicht daran zu rütteln! Den besten Coffee ergibt die Mischung des Bohnen- oder Getreide-Coffees mit dem bewährten und höchsten bekannten Aechten Brandt-Coffee. Marke „Pfeil“ der gesund, unerreicht kräftig, würzig und wohlschmeckend, das beste, im Verbrauch billigste Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz der Neuzeit ist. - Überall zu haben - acht mit „ABC“ und „Pfeilmärke“.

607 92	92098 2 0 385 400 79 547 762 (1000) 9 4 (15000) 93	93038
42 88 196 388 99 414 (633) 842 59	94070 107 96 301 643 92	95045 77
160 78 325 36 472 82 546 89 600 766 801 956	96065 275 313 498	97034
325 8 8 971 73 9 01 81 98	98067 67 (1000) 78 443 (3000) 766 850	
(5000) 68 961	99297 315 88 481 526 35 82 698	
100 69 363 927 926	101248 80 (5000) 89 559 716 41 864 942	
1020 3 87 175 573 674 85 741 99 805 17 58 (3000) 84 88	103076 169 40	
437 00	104182 235 77 573 600 25 67 787 45 47 870 609 62	105038 50
19 2 6 90 319 37 75 88 731 73 87	106089 331 98 764 833 (3000) 91	
107067 14 211 94 308 43 (1000) 56 453	511 68 603 67 708 876 79 89	
108478 3 0 457 507 700 44 (1000) 911	109004 3 5 615 99 (5000) 738 867	
110086 375 498 511 35 858 933	111000 248 402 95 503 (1000)	
600 (3000) 990	112 62 (1000) 111 249 330 94 515 853	113077 546
637 7 3 97 889 871	114150 98 318 51 92 639 90 743 928 87	115119
230 75 414 6 6 622 788 95	116091 13 601 154 304 17 (1000) 774	
831	117052 164 231 92 369 76 (1000) 418 536 84 679 713 33 811 929	
118199 4 6 322 25 426 528 674 897	119012 83 122 200 84 383 473 529	
86 92 648		
120143 58 233 401 32 525 732 (1000) 879	121070 133 74 (3000) 287	
302 5 9 41 34 (1000) 840 959	122167 362 98 430 678 867 73 (5000) 91	
123117 2 7 (5000) 566 612 55 825	124210 18 75 198 282 87 3 5 592	
11000 93 794 (1000) 800 48	125027 66 107 593 673 748 282 87 3 5 592	
74	1261 8 2 9 402 7 91 659 99 734 901 26 44	127022 116 500
24 448 63 502 602 40 9 9	128113 81 208 369 (5000) 490 669 780 908	
12928 265 326 586 634 838 47 78 938		
13013 197 2 3 413 5 9 86 861	131280 659 754 65 70	13244
98 4 9 18 89 5 8	133255 59 461 608 23 746	134026 88 (1000) 135 24
462 585 633 (1000) 761 13 0 1 72 801 5	135159 99 21 352 214 19 917	
1364 26 72 297 339 757 (1000) 8 7 972	137399 419 40 56 526 749	
138280 352 403 37 81 812 (1000) 937 (5000) 82	139017 40 425 510 79	
602 5 838 (5000) 975		
140097 229 312 462 524 58 615 806 923 51	141065 442 92 681	
742 55 7 843 (5000) 9 1 64	142 12 (1000) 2 3 46 408 542 57 731 879	
462 585 633 (1000) 761 13 0 1 72 801 5	143102 148 76 372 524 35 781 8 5 (5000) 86 900 84	144000 77
154 272 375 410 68 556 91 838 84 915 84 (5000)	145019 11 931 76 (1000) 71 932	
78 690 66 82 90 770 849	146108 32 244 553 624 38 43 7 5 11 601 899	
941 (5000)	147131 413 47 634 5 51 718 34 (5000) 85 990	
149278 301 20 26 450 64 5 8 667 736 800 45 972		
150014 43 (5000) 54 (3000) 149 (5000) 240 353 447 (3000) 93 601 14		
707 55 83 839 97 900 40 (1000)	151 25 29 41 (5000) 141 (5000) 229 539	
778 932 76	152061 165 435 45 544 746 68 877	153078 90 2 7 92 41
80 662 97 749 62 86	154020 118 42 287 317 54 64 412 32 64 66 336 612	
854	155071 422 43 59 774 870	156016 89 121 55 559 6 4 707 31
157039 185 354 80 454 567 602 19 (5000) 48 65 73 730 56 825 965	157083 135 43 59 80 263 387 (3000) 84 946 (3000) 159044 85 139 494 713 (1000)	
41 52 67 940		
160206 48 438 (1000) 776 917	161149 311 46 57 (3000) 431 77	
(3000) 88 92 590 633 (5000) 751 953 95	162006 348 (1000) 73 413 41 70	
788 89 858 901	163022 26 46 6 78 347 (1000) 517 41 931 76 (1000) 71 932	
(3000) 132 57 219 483 95 586 639 838 66 (1000) 93 997	163086 69 234	
150 1 478 656 716 69 848	164034 (1000) 62 74 177 99 286 343 485 549	
(3000) 98 683 840	16470 1 (5000) 98 180 316 561 818	166027 117 46
2 2 48 367 728 64 841 928 84 (100000)	169035 69 73 153 244 382	
426 80 575 823 922 (5000)		
17 067 9 238 5 2 63 713 25 15 01 44 50 853</		